

Praxisphasen Innovativ
Konzepte für die LehrerInnenbildung



Der Übergang in die weiterführende Schule mit WEICHENSTELLUNG – Ein Mentoring-Projekt für ViertklässlerInnen

**Astrid Krämer
Charlotta Quidde**

Praxisphasen innovativ – Konzepte für die LehrerInnenbildung

Band 5

Impressum

Herausgeber der Schriftenreihe:

Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL)

Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz | 50923 Köln

Tel: +49 221 470-8610

Fax: +49 221 470-8600

<http://zfl.uni-koeln.de/zfl.html>

Gestaltung und Satz:

Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln

Grafiken: Maximilian Ruland (Titel), Astrid Krämer (S. 8, 10),

Catie Keßler (S. 15, 16)

<http://zfl.uni-koeln.de/pp-innovativ.html>

Abstract

Das Mentoringprojekt WEICHENSTELLUNG wird seit September 2016 am Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln (UzK) durchgeführt. Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit der ZEIT-Stiftung sowie mit finanzieller Unterstützung der Dr. Harald Hack Stiftung. Im Projekt werden SchülerInnen beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe auf ihrem Weg zu einem höheren Bildungsabschluss durch Studierende begleitet und gefördert. Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule stellt für viele Kinder eine große Herausforderung dar und ist gleichzeitig prägend für den weiteren Bildungs- und Lebensweg der SchülerInnen. Ob als weiterführende Schulform das Gymnasium gewählt wird, ist nicht nur eine Frage von schulischen Leistungen, Begabungen und Fähigkeiten der Kinder, sondern hängt oftmals auch von ihren sozialen Lebenslagen und der Unterstützung und Förderung durch das Elternhaus ab (vgl. Vester 2013, 97). Die Frage der Chancengerechtigkeit stellt sich hier bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt der Bildungsbiographie (vgl. ebd.). An dieser Stelle setzt das Projekt WEICHENSTELLUNG an: Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern soll die Chance zur Teilhabe an höherer Schulbildung ermöglicht werden. Lehramtsstudierende fördern die Kinder über einen Zeitraum von drei Jahren innerhalb der Schule, aber auch durch die gemeinsame Teilnahme an kulturellen Aktivitäten. Die studentischen MentorInnen werden in dieser Zeit durch ein strukturiertes Vorbereitungs- und Begleitprogramm am ZfL unterstützt. Gemeinsam mit allen involvierten BildungsakteurInnen – Eltern, Lehrkräften aus Grundschulen und weiterführenden Schulen, studentischen MentorInnen und ZfL-MitarbeiterInnen – werden so zu einem frühen und entscheidenden Zeitpunkt die Weichen für mehr Teilhabe an höherer Schulbildung gestellt.

Inhalt

1	Warum WEICHENSTELLUNG? Bildungs-(un)gerechtigkeit im Schulformübergang	5
2	Was ist die Grundlage des Konzepts von WEICHENSTELLUNG? Adult-Student Mentoring	6
3	Wen wollen wir erreichen? Die Zielgruppen von WEICHENSTELLUNG	7
4	Wie gehen wir vor? Umsetzung von WEICHENSTELLUNG am Standort Köln	9
4.1	Beteiligte in der Projektorganisation	9
4.2	Bausteine des Projektes	10
4.2.1	Begleitung in den Schulen	10
4.2.2	Besuch von kulturellen Veranstaltungen	11
4.2.3	Einbettung in die Praxisphasen	11
4.2.4	Coaching	13
4.2.5	Evaluation	14
5	Wo stehen wir? Erfahrungen des ersten Projektjahres	14
6	Wo wollen wir hin? Ausblick	17
7	Literaturverzeichnis	18
8	AutorInnen	19

1 Warum WEICHENSTELLUNG? Bildungs-(un)gerechtigkeit im Schulformübergang

Das Projekt WEICHENSTELLUNG setzt als Mentoringprojekt im Übergang zur weiterführenden Schule an, um Kinder auf ihrem Weg zu einem höheren Schulabschluss zu unterstützen.

Soziale Herkunft, Migrationshintergrund, Einkommen sowie beruflicher Status der Eltern determinieren in Deutschland häufig den Schulerfolg und damit auch die Bildungsteilhabe von SchülerInnen. Das deutsche Stufungsmodell der einzelnen Schulformen verstärkt dabei „am oberen Ende der sozialen Leiter eine Privilegierung und am unteren Ende eine Unterprivilegierung“ (Vester 2013, 95). SchülerInnen werden nicht nur anhand schulischer Leistungen, sondern auch aufgrund ihres Herkunftsmilieus kategorisiert, (fehlende) schulische Erfolge werden als Merkmal dieser Herkunft eingestuft. Dies steht im Gegensatz zur „grundgesetzlich verankerten Aufforderung an die Gesellschaft [...], gerade unabhängig von den sozialen Herkunftsbedingungen Bildungsteilhabe zu ermöglichen“ (Wiezorek & Pardo-Puhlmann 2013, 197). Besonders das deutsche Schulwesen erweist sich mit seiner frühen Selektion eher als ein Ort der Reproduktion sozialer Ungleichheiten denn als Ort Ausgleichs der unterschiedlichen Voraussetzungen von SchülerInnen. Insbesondere im Vergleich mit anderen Ländern wird deutlich, dass Deutschland vor allem bei der Mobilisierung von Bildungsreserven in unteren und mittleren Milieus große Defizite aufweist. Eine Aufgabe von Schul- und Bildungspolitik der nächsten Jahre muss sein, diese Unzulänglichkeiten auszugleichen und eine erfolgreiche Bildungsteilhabe für SchülerInnen jeglicher Herkunft zu ermöglichen. (vgl. Vester 2013, 92). Eine Veränderung im bestehenden Schulsystem kann nur gelingen, wenn vor allem der Zugang zur

höheren Schulbildung an Gymnasien und an Gesamtschulen auch für Kinder erleichtert wird, die einen ungünstigen sozioökonomischen Hintergrund aufweisen. Vester führt dazu aus: „Dass Alternativen zur sozialen Sortierung nach Herkunft möglich sind, zeigen die Länder, die bessere Schulerfolge mit einer stärkeren sozialen Mischung erzielen“ (Vester 2013, 110). Zwar steht den Eltern die Wahl der weiterführenden Schulform in Deutschland frei, jedoch lässt sich beobachten, dass die Strategien und die sozialen Bedingungen, unter denen Eltern eine Entscheidung über die Wahl der weiterführenden Schule für ihre Kinder treffen, oftmals genau von den genannten Ungleichheitsaspekten geprägt sind (ebd.). Immerhin stellt die OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2016“ fest, dass der Bildungsstandard in Deutschland in den letzten Jahren gestiegen ist. Davon profitieren jedoch nur wenige derjenigen SchülerInnen, deren Eltern einen niedrigeren Bildungsstand aufweisen (OECD 2016). Zur Verbesserung der Bildungsteilhabe und der schulischen Erfolgschancen schlägt die OECD deshalb vor:

„Um die soziale Inklusion und Mobilität zu erleichtern und die sozioökonomischen Ergebnisse heute und für die zukünftigen Generationen zu verbessern, müssen die Länder den Zugang zu Bildung hoher Qualität zu [sic!] gewährleisten. Dies ist besonders wichtig für benachteiligte Personen, darunter auch jene, deren Eltern einen niedrigen Bildungsstand haben und die einen Migrationshintergrund aufweisen“ (OECD 2016, 92).

Bereits die PISA-Studie im Jahr 2000 hatte den Zusammenhang von Bildungsteilhabe und Elternhaus bzw. sozialer Herkunft hervorgehoben und das segregierende deutsche Schulsystem als einen entscheidenden Faktor bei der Reproduktion sozialer Ungleichheit benannt (vgl. Wiezorek & Pardo-Puhlmann 2013, 200). Als Reaktion auf diesen Befund wurden jedoch Herkunft und familiärer Hintergrund stärker in den Fokus gerückt als das Schulsystem selbst. Das Fehlen einer Pädagogik, die die Unterschiede der Sozialli-

sation im Elternhaus ausgleicht, wird dabei offensichtlich. Zugespißt lässt sich sagen, dass

„die formale Gleichheit, die die pädagogische Praxis bestimmt [...] in Wirklichkeit als Verschleierung und Rechtfertigung der Gleichgültigkeit gegenüber der wirklichen Ungleichheit in Bezug auf den Unterricht und der im Unterricht vermittelten, oder, genauer gesagt verlangten Kultur [dient]“ (Bourdieu 2001, 39).

2 Was ist die Grundlage des Konzepts von WEICHENSTELLUNG? Adult-Student Mentoring

Das Projekt WEICHENSTELLUNG leistet genau an der Stelle einen Beitrag zur Ermöglichung von Bildungsteilhabe, an der Kinder in Deutschland zu einem sehr frühen Zeitpunkt Selektion erfahren – dem Übergang vom Primarbereich in die Sekundarstufe. Hier setzt die Methode des Mentorings an, bei der je drei Kinder eine gezielte Förderung durch eine/n StudentIn erfahren. Mentoring-Programme finden an deutschen Schulen bislang nur wenig statt und sind von daher kaum empirisch untersucht (vgl. Abs 2005, 24). Internationale Studien belegen jedoch positive Ergebnisse, insbesondere beim Adult-Student Mentoring, wie es auch im Projekt WEICHENSTELLUNG durchgeführt wird (vgl. Raufelder & Ittel 2012, 148; Frels & Onwuegbuzie 2012, 131). Im Adult-Student Mentoring unterstützen Erwachsene, die weder Angehörige der Schule noch Verwandte der Kinder sind, Kinder und Jugendliche als MentorInnen. Evaluationsstudien aus den USA konnten bei diesen Programmen klar positive Ergebnisse für die SchülerInnen nachweisen, vor allem wenn der Zeitraum des Mentorings mindestens ein Jahr betrug (vgl. Grossmann & Rhodes 2002, 199). Neben einer Verbesserung der schulischen Leistungen veränderte sich auch das akademische Selbstkonzept der Men-

tees. Über den schulischen Bereich hinaus konnte bei den Kindern und Jugendlichen eine positive Entwicklung verzeichnet werden, die sich vor allem auf die Aspekte ‚Selbstwert‘, ‚Selbstkonzept‘ und ‚Freundschaft‘ bezog (Raufelder & Ittel 2012, 148).

Mentoring ist gerade im schulischen Bereich sinnvoll anwendbar, da anders als im Coaching oder der Supervision alle in den Prozess involvierten Personen unterstützt und in ihrer Weiterentwicklung begleitet werden (vgl. Raufelder & Ittel 2012, 148). Studien haben gezeigt, dass Mentoringprogramme stets in beide Richtungen wirken:

„Erfolgreiche Mentoringprogramme fokussieren nicht nur auf das Individuum, sondern nehmen eine systemische Perspektive ein. Diese begreift erstens die Mentoringbeziehung nicht als unidirektional, d.h. es wird Abstand von der Vorstellung genommen, dass ausschließlich eine Beeinflussung von Seiten der Mentoren erfolgt.“ (Stöger & Zieger 2012, 144)

Im Projekt WEICHENSTELLUNG stehen zunächst die SchülerInnen (Mentees) im Vordergrund; sie sollen beim Schulformübergang möglichst umfassend unterstützt werden und somit einen der wichtigsten Schritte in ihrer Bildungsbiographie erfolgreich gestalten. Allerdings sind auch die Studierenden in dieser Konstellation Lernende und profitieren erheblich von den Erfahrungen und Möglichkeiten, die ihnen WEICHENSTELLUNG bietet

So setzt das Zentrum für LehrerInnenbildung als lehrerbildende Institution darauf, dass die Effekte dieses Programms nicht nur bei den beteiligten Kindern, sondern auch bei den Studierenden spürbar und messbar sein werden. Die Studierenden erweitern im Projekt zum einen ihre Kompetenzen in Bezug auf die unterschiedlichen schulischen Handlungsfelder und gewinnen zum anderen Einsicht in die beschriebenen Zusammenhänge zwischen institutionellen Selektionsmechanismen im Schulsystem und der möglichen Bildungsteilhabe aller Kinder. Es ist zu erwarten, dass AbsolventInnen von WEICHENSTELLUNG mit einem verstärkten Bewusstsein für diese Themen ihre

Berufstätigkeit in Schule antreten und damit einen Beitrag zur Schaffung von gerechteren Bildungschancen leisten.

3 Wen wollen wir erreichen? Die Zielgruppen von WEICHENSTELLUNG

Das Projekt WEICHENSTELLUNG spricht Zielgruppen auf unterschiedlichen Ebenen an. Im Zentrum stehen dabei stets die SchülerInnen, die, neben unterschiedlichsten Bedingungen und Herausforderungen im Elternhaus und Lebensumfeld, die Voraussetzungen für eine gymnasiale Schullaufbahn erfüllen. Ihnen soll ein erfolgreicher Schulwechsel auf dem Weg zum Abitur ermöglicht werden. Der für viele Kinder sehr prägnante Schulwechsel soll dabei erleichtert und kontinuierlich begleitet werden. Die Kinder werden auf ihrem Lern-, Lebens- und Bildungsweg von Beginn der vierten bis zum Ende der sechsten Klasse durch die MentorInnen unterstützt. Über eine Förderung der Fähigkeiten und Kenntnisse in den Fächern Mathematik und Deutsch werden die Chancen der Kinder auf schulischen Erfolg auch in der Sekundarstufe erhöht. Neben den fachlichen Inhalten vermitteln die Studierenden den SchülerInnen methodische Kenntnisse zum selbstständigen Lernen und fördern gezielt das Selbstvertrauen der Kinder.

Im Projekt mitgedacht sind die Eltern der SchülerInnen, die sich eine gezielte Förderung ihrer Kinder wünschen und Unterstützung dabei erhalten sollen, ihre Kinder beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe bestmöglich zu begleiten – allerdings ist die aktive Beteiligung der Eltern keine Voraussetzung. Grundsätzlich werden die Eltern darin ermutigt ihre Kinder an einem Gymnasium oder einer Gesamtschule anzumelden, wenn die Schulformempfehlung der Grundschullehrkraft dies nahelegt.

Die Förderung der Kinder erfolgt durch Lehramtsstudierende, die im Rahmen des

Modellprojekts ihre Praxisphasen im Bachelorstudium, das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) und das Berufsfeldpraktikum (BFP), absolvieren¹. Sie werden dabei über begleitende Seminarveranstaltungen fortgebildet und unterstützt. Hier erfolgt auf innovative Weise eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis über mehrere Praxisphasen hinweg, die den Studierenden gewinnbringende Einblicke in den Schulalltag wie auch in die Kleingruppenförderung von SchülerInnen gestattet. Den Lehramtsstudierenden werden somit in diesem Mentoringprojekt intensive theoretische und reflektierte Praxiserfahrungen bereits in der Bachelorphase ermöglicht. Sie gewinnen durch Hospitationen erste Unterrichtserfahrungen und erhalten die Gelegenheit, durch die Leitung kleinerer Lerneinheiten bereits erste Erfahrungen als LehrerIn zu sammeln. Auf diese Weise können sie immer wieder den Rollenwechsel vom Lernenden zum Lehrenden vollziehen. Die Studierenden sind darüber hinaus in die Mitgestaltung des schulischen Alltags involviert und gelangen so zu einer größeren Sensibilität gegenüber den Herausforderungen des Schulformübergangs sowie des Umgangs mit unterschiedlichsten Begabungen und Voraussetzungen ihrer zukünftigen SchülerInnen.

Auch die Lehrkräfte an den Grundschulen in der Ausbildungsregion Köln, die in ihren Klassen die teilnehmenden Kinder aussuchen, sollen durch das Mentoringprogramm in ihrer Arbeit unterstützt werden. Durch die wöchentlich vierstündige externe Begleitung der SchülerInnen – innerhalb und außerhalb des Unterrichts – können die LehrerInnen stärker auf die

¹ Seit Mai 2016 absolvieren Studierende ein kombiniertes Eignungs- und Orientierungspraktikum, in dem der Perspektivwechsel von SchülerIn zur (angehenden) Lehrkraft vollzogen werden soll und der Arbeitsplatz Schule im Fokus steht. Das Berufsfeldpraktikum kann wahlweise im schulischen oder außerschulischen Bereich absolviert werden. Hier sollen Studierende den Blick über den eigenen Tellerrand wagen und im pädagogischen oder fachbezogenen Bereich andere Arbeitsabläufe kennenlernen. Beide Praktika werden durch das Zentrum für LehrerInnenbildung über das Seminarkonzept begleitet. Eine Kombination beider Praktika findet erstmalig im Modellprojekt WEICHENSTELLUNG statt. Für weitere Informationen: <http://zfl.uni-koeln.de/eignungs-orientierungspraktikum.html> /EOP) und <http://zfl.uni-koeln.de/berufsfeldpraktikum.html> (BFP) [11.05.2017].

unterschiedlichen Begabungen der Kinder eingehen. Im Gegenzug engagieren sich die LehrerInnen, indem sie die Studierenden im Projekt fachlich begleiten. Sie unterstützen die MentorInnen bei der methodischen Umsetzung der Fördermaßnahmen und beraten sie bei allen Fragen zum professionellen Umgang mit einzelnen SchülerInnen.

Die Beteiligung von LehrerInnen der weiterführenden Schulen setzt sich nach dem Übergang der Kinder in Klasse 5 in ähnlicher Weise fort. Auch hier engagieren sich die LehrerInnen im Projekt, indem sie die Studierenden unterstützen; zugleich profitieren sie von der individuellen Förderung ihrer SchülerInnen.

Die verschiedenen Ebenen, auf denen WEICHENSTELLUNG wirkt und die unterschiedlichen AkteurInnen, die im Projekt mitwirken, schaffen Synergieeffekte, die für eine innovative LehrerInnenbildung mit ausgeprägter Theorie-Praxis-Verzahnung an der Universität zu Köln stehen. So lassen sich in diesem Kontext Konzepte für den Umgang mit Diversität an Schulen praktisch erproben, untersuchen und evaluieren.



Abbildung 1: Zielgruppen im Projekt WEICHENSTELLUNG

4 Wie gehen wir vor? Umsetzung von WEICHENSTELLUNG am Standort Köln

Das Projekt im Kölner Modell orientiert sich am ursprünglichen Hamburger Konzept², wurde aber um verschiedene Aspekte ergänzt. Alleinstellungsmerkmal in Köln ist die Einbettung des Projektes in die Praxisphasen des Bachelorstudiums. Hier erfolgt eine Profilbildung in der begleiteten Praxis, die Modellcharakter für die Weiterentwicklung der Praxisphasen haben soll. Die Seminarstruktur der Praktika wird dabei genutzt, um die Studierenden eng begleiten und fördern zu können.

Im Folgenden sollen zunächst die Projektbeteiligten vorgestellt werden (Kap. 4.1.), bevor die einzelnen Bausteine des Kölner Modells ausgeführt werden (Kap. 4.2).

4.1 Beteiligte in der Projektorganisation

Am Standort Köln wird das Projekt seit Herbst 2016 vom Zentrum für LehrerInnenbildung durchgeführt. Die Umsetzung des Konzepts geschieht in enger Abstimmung mit der ZEIT-Stiftung Hamburg. Hier wurde das Projekt im Jahr 2013 entwickelt und seitdem erfolgreich durchgeführt. Die Finanzierung des Projektes erfolgt durch die Dr. Harald Hack Stiftung. Die Verantwortung für die Durchführung und Koordination des Projektes und des begleitenden Seminarkonzeptes liegen beim Zentrum für LehrerInnenbildung. Die/der ProjektkoordinatorIn ist dabei u.a. für die Durchführung des Seminars verantwortlich, steht in Kontakt mit den teilnehmenden Schulen, wählt gemeinsam mit der Projektleitung die studentischen MentorInnen aus und arbeitet außerdem an der Evaluation des Projektes mit.

Die Auswahl der Grundschulen erfolgte bereits vor Projektstart durch das Zentrum für LehrerInnenbildung. Es wurden dafür Schulen identifiziert, die in Bezug auf die Aspekte soziale Herkunft sowie Migrationshintergrund ihrer SchülerInnenenschaft besondere Herausforderungen zu meistern haben. Am Standort Köln wurden im ersten Durchgang 17 Grundschulen mit je 3 SchülerInnen in das Programm aufgenommen, die sich alle zunächst für einen Zeitraum von drei für die Teilnahme am Projekt verpflichtet haben. Insgesamt 30 Studierende fördern an diesen Schulen 94 Kinder. Die Auswahl von Gymnasien und Gesamtschulen erfolgte in einem zweiten Schritt und wurde von den beteiligten Grundschulen unterstützt, die ihre Partnerschulen in den Stadtteilen benannten und Kontakte herstellen.

Die Betreuung der Studierenden wird neben der Seminarbegleitung durch Fachcoaches des Zentrums für LehrerInnenbildung gewährleistet, die halbjährlich Coaching- und Reflexionsangebote für die Studierenden durchführen.

An der Koordination des Projektes ebenfalls beteiligt sind die PraxismanagerInnen für die Praxisphasen im Bachelor (Eignungs- und Orientierungspraktikum sowie Berufsfeldpraktikum) am ZfL. Die Qualitätssicherung des Projektes wird durch den Qualitätsmanager des ZfL gewährleistet.

² <https://www.zeit-stiftung.de/projekte/bildungunderziehung/weichenstellung/weichenstellungfuerviertklaessler>
[11.05.2017].

Ausgestaltung konkret

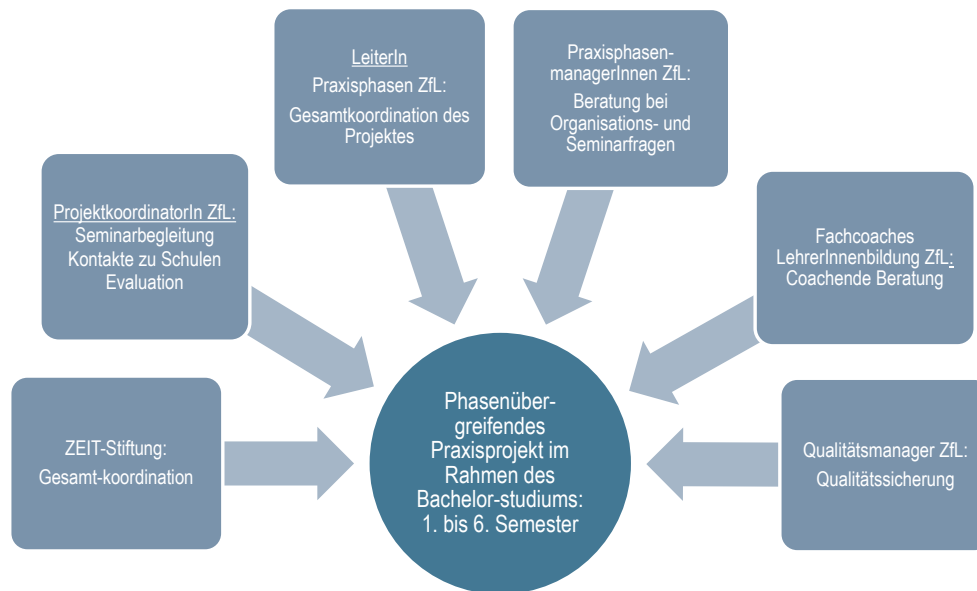


Abbildung 2: Organisation des Projekts WEICHENSTELLUNG

4.2 Bausteine des Projektes

Um sowohl die beteiligten SchülerInnen bestmöglich zu fördern als auch den Studierenden wertvolle Praxiserfahrungen zu ermöglichen, wurden im Zentrum für LehrerInnenbildung passgenaue Bausteine zum erfolgreichen Gelingen des Projektes entwickelt. Neben der Begleitung der SchülerInnen durch die MentorInnen in der Schule (Kap. 4.2.1) und bei kulturellen Veranstaltungen (Kap. 4.2.2) zählt dazu vor allem auch die Einbettung in die regulären Praxisphasen des Lehramtsstudiums, die am Standort Köln erstmalig in der Projektgeschichte ermöglicht wird (Kap. 4.2.3). Darüber hinaus ist im Seminarbegleitkonzept auch das Anfertigen eines Reflexionsportfolios von Bedeutung. Ein weiterer Baustein des Kölner Modells ist

das Angebot an die studentischen MentorInnen, zweimal im Jahr ein Coaching-Gespräch zu erhalten (Kap. 4.2.4). Abgerundet wird das Konzept durch eine prozessbegleitende Evaluation (Kap. 4.2.5). Im Folgenden werden die Bausteine ausführlicher dargestellt.

4.2.1 Begleitung in den Schulen

Die SchülerInnen werden wöchentlich in vier Unterrichtsstunden durch die MentorInnen in den Schulen begleitet und unterstützt. Drei Kinder werden dabei jeweils von einer/m MentorIn betreut. Im ersten Projektjahr an der Grundschule können die vier Stunden am Schulvormittag im Rahmen von Kleingruppenarbeit und Hospitation stattfinden. Möglich ist jedoch auch die Aufteilung in zwei Stunden am Morgen und zwei Stunden am Nachmittag in der Hausaufgabenbetreuung. In der weiterführenden Schule, also im zweiten und dritten Projektjahr, konzentriert sich

das Mentoring zunehmend auf den Nachmittagsbereich.

Die Hospitation im Unterricht hat zunächst das Ziel, den MentorInnen ein Kennenlernen ihrer Mentees im Kontext Schule zu ermöglichen. Gleichzeitig können die Studierenden selber durch ihre Beobachtungen Erkenntnisse zum Handlungsfeld „Unterrichten“ gewinnen. Im binnendifferenzierten Unterricht unterstützen die MentorInnen ihre Kinder zudem in Kleingruppen bei der Bearbeitung von Lernaufgaben und ermöglichen somit eine gezielte individuelle Förderung. Die Stunden im Nachmittagsbereich dienen vor allem dazu, die SchülerInnen bei ihren Hausaufgaben zu unterstützen und gezielt die Kenntnisse und Fähigkeiten der Mentees in den Kernfächern zu fördern. Neben den fachlichen Aspekten geht es v.a. darum, das Selbstvertrauen der Kinder grundsätzlich zu stärken und auch dadurch auf einen gelungenen Schulformübergang hinzuwirken. Die MentorInnen leiten die Nachmittagseinheiten selbstständig und bereiten sie, teilweise mit Unterstützung der beteiligten LehrerInnen, vor; sie können somit weitere Praxiserfahrungen sammeln und erste Schritte als Lehrende machen.

4.2.2 Besuch von kulturellen Veranstaltungen

Außerhalb des schulischen Lernbereichs führen die MentorInnen selbstständig jeweils einmal monatlich einen Ausflug mit ihren Mentees durch. Gemeinsam besuchen SchülerInnen und Studierende kulturelle Einrichtungen wie Museen, Zoos oder Kindertheater. Zu Beginn des ersten Projektjahres werden die Ausflüge durch das ZfL für alle Beteiligten als Gesamtgruppe organisiert. Später suchen die MentorInnen eigenständig Ausflugsziele für ihre Mentees und führen die Aktivitäten eigenständig bzw. in Zusammenarbeit mit anderen MentorInnen durch. Diese gemeinsamen Exkursionen außerhalb der Schule fördern das Vertrauensverhältnis zwischen den Kindern und den Studierenden. Es findet eine Stärkung auf der Beziehungs-

ebene statt, die das gemeinsame Arbeiten intensiviert und befördert.

Die Ausflüge verstärken dabei zusätzlich das Interesse der Kinder an kulturellen Aktivitäten und ermöglichen ihnen zudem eine Erweiterung ihres Erfahrungshorizontes sowie das Kennenlernen von neuen Angeboten, die ihre Neugierde wecken sollen. Im Begleitseminar tauschen sich die Studierenden über die Bedeutung von kultureller Teilhabe für die Integration von Menschen innerhalb einer Gesellschaft aus. Manchen Studierenden wird erst hier bewusst, dass es sich bei dieser Teilhabe nicht um eine Selbstverständlichkeit handelt und dass die Barriere für die Wahrnehmung kultureller Angebote für verschiedene soziale Gruppen unterschiedlich hoch ist.

4.2.3 Einbettung in die Praxisphasen

Die Teilnahme im Projekt wurde so gestaltet, dass sie den Studierenden nicht nur die Möglichkeit gibt, an einem innovativen Projekt mitzuwirken, sondern dieses auch sinnvoll in ihr Studium zu integrieren. Um das zu gewährleisten, wurde das Projekt in die beiden Bachelor-Praxisphasen eingebettet (vgl. oben, Kap. 3). Über die Teilnahme an den Begleitseminaren und die Arbeit mit den Mentees absolvieren die Studierenden die Praxisphasen und erhalten dafür die entsprechenden Leistungspunkte. Das Seminarkonzept, welches beide Praktika begleitet, ermöglicht hierbei eine kontinuierliche Betreuung der Studierenden.

Das Eignungs- und Orientierungspraktikum wird in der Regel im ersten Studienjahr absolviert, so dass vor allem Studierende aus dem 1. und 2. Semester in das Projekt aufgenommen werden. Dies bietet den Vorteil, dass die Mitarbeit der Studierenden tatsächlich über einen Zeitraum von drei Jahren realisierbar ist. Die obligatorischen Inhalte der Seminarvorbereitung dieser Praxisphase werden aufgegriffen und um spezifische Fragestellungen aus den Bereichen ‚Bildungsgerechtigkeit‘ und ‚individuelle Förderung‘ erweitert. Im Eignungs- und Orientierungspraktikum erhal-

ten alle Lehramtsstudierenden einen ersten Einblick in das System Schule und nähern sich ihrem neuen Rollenverständnis als LehrerIn an. Im Projekt WEICHENSTELLUNG werden diese Erfahrungen durch die kontinuierliche Betreuung von drei Kindern deutlich erweitert.

Das Berufsfeldpraktikum wird in der Regel im zweiten Studienjahr außerschulisch oder in besonderen schulischen Projekten absolviert. Berufsbiografische Überlegungen stehen hier noch einmal im Vordergrund und werden im Projekt WEICHENSTELLUNG in der Seminarbegleitung bewusst in den Blick genommen.

Im Rahmen des Projektes sind die MentorInnen am Zentrum für LehrerInnenbildung als Studentische MitarbeiterInnen im Umfang von sechs Wochenarbeitsstunden eingestellt. Auf diese Weise soll die fortlaufende Teilnahme der Studierenden im Projekt sichergestellt werden. Das ist wichtig, da der kontinuierliche Beziehungsaufbau zwischen MentorInnen und Mentees als zentrale Gelingensbedingung für einen erfolgreichen Projektverlauf angesehen wird. Die Stellen werden vom Zentrum für LehrerInnenbildung ausgeschrieben und die jeweiligen Studierenden werden durch die/den ProjektkoordinatorIn und die Projektleitung ausgewählt.

Seminarbegleitkonzept

Die Lehramtsstudierenden, die als MentorInnen im Projekt WEICHENSTELLUNG arbeiten, werden durch ein praxisbezogenes Seminar in ihrer Arbeit mit den SchülerInnen begleitet. Zu Beginn des Projektes erfolgt zur Vorbereitung zunächst ein Blockseminar, das die Studierenden an ihre ersten selbstständigen Schritte im Projekt heranführt. Beratungsangebote finden im Seminar kontinuierlich statt und geben den Studierenden die Möglichkeit, in Kleingruppen ihre persönlichen Erfahrungen zu schildern, Fragen zu stellen und auch sensible Themen zur Sprache zu bringen.

Die Seminarbegleitung findet in den ersten beiden Studienjahren nach einem dreitägigen Vorbereitungsblock mit jeweils 26 Semesterwochenstunden (SWS) statt,

in drittem Studienjahr mit 13 SWS. Die Inhalte ergeben sich zunächst aus der Vorbereitung und Begleitung der praktischen Tätigkeit an den Schulen, beispielsweise die Erarbeitung von konkreten Methoden und Materialien zur Förderung der Lesekompetenz bei Viertklässlern. Auch die Entwicklung eines Diagnosebogens, der Eltern regelmäßig Auskunft über die Fortschritte ihrer Kinder gibt, ist Bestandteil des Seminars. Einen Schwerpunkt bildet für die Studierenden die Bearbeitung von Reflexionsbausteinen, die zur Auseinandersetzung mit den persönlichen berufsbiografischen Prozessen anregt, einen Schwerpunkt. Daneben werden die Studierenden im ersten Studienjahr angeleitet, eine eigene Beobachtungsaufgabe mit unmittelbarem Bezug zur praktischen Tätigkeit zu entwickeln und zu bearbeiten. Im zweiten Jahr erarbeiten sie dann einen Interviewleitfaden und wenden ihn innerhalb der Schule an, indem sie ein Interview mit einer/einem Beschäftigten der Schule zu einer ausgewählten Fragestellung führen. Die beiden beschriebenen Formate des Forschenden Lernens³ werden in allen Seminaren der Bachelorpraxisphasen durchgeführt, um Studierende bestmöglich auf das Studienprojekt im Praxissemester wie auf die späteren Herausforderungen im LehrerInnenberuf vorzubereiten. Die Forschungsfragen im Projekt WEICHENSTELLUNG werden durch den/die DozentIn vorbereitet und begleitet und nehmen dabei die Besonderheiten des Projektes in den Blick. So bietet es sich beispielsweise an, die Entwicklung eines Kindes über einen längeren Zeitraum auf einen ausgewählten Aspekt hin zu beobachten und zu dokumentieren. Der Schwerpunkt des Interviews könnte die Prozesse der Entscheidung für die Schulformempfehlung beleuchten oder Fragen zum Umgang mit Heterogenität aufgreifen. Für das Forschende Lernen wurden im ZfL digitale Lernmodule erarbeitet, die sowohl die Entwicklung der Beobachtungsaufgabe wie auch des Interviewleitfadens anleiten und begleiten.

³ http://zfl.uni-koeln.de/sites/zfl/Publikationen/Materialien_zum_PS/ZfL_Leitfaden_Forschendes_Lernen.pdf.

Das Format der Seminare beinhaltet zum einen reguläre Seminarsitzungen, zum anderen Lernteamarbeit, vor allem in Form kollegialer Fallberatung, wie auch Beratungssitzungen in Kleingruppen. In der Lernteamarbeit treffen sich die Studierenden selbstständig in festgelegten kleinen Gruppen und arbeiten miteinander. Die Beratungssitzungen finden dann gemeinsam mit der/dem Dozierenden im Rahmen der Kleingruppe statt. Erfahrungsgemäß eröffnet das Gespräch zwischen DozentIn und einer kleinen Gruppe von drei bis fünf Studierenden den Raum für persönliche, sensible Themen, die besonders durch die Portfolioaufgaben zur Selbstreflexion angeregt werden. (vgl. Krämer & Hesse 2016, 23).

Die beschriebenen Formate sind Standard in der Seminararbeit der Bachelorpraxisphasen am ZfL und wurden in das Projekt WEICHENSTELLUNG integriert.

Das Kölner E-Portfolio im Projekt WEICHENSTELLUNG

Im Lehramtsstudium an der Universität zu Köln wird das Portfolio, das die Studierenden im Rahmen ihrer Praxisphasen führen, in einem elektronischen Format abgebildet (E-Portfolio). Das Portfolio besteht aus einem verpflichtenden Teil mit obligatorischen Aufgabenstellungen, der für die Dozierenden freigeschaltet wird, und einem Teil, der privat geführt werden kann. In den Praxisphasen werden reflexive Fragestellungen, die sich an den Standards der Lehramtszugangsverordnung (LZV) orientieren (LZV 2016), spiralförmig wiederholt aufgenommen und miteinander in Verbindung gesetzt (Krämer 2016, 149). Das Portfolio schafft so eine wichtige Voraussetzung für die Verknüpfung der Praxisphasen (vgl. Häcker 2006).

Im Kölner Portfolio stehen Aufgaben zur berufsbiografischen Reflexion sowie zur Verortung von Eindrücken aus den Praxisphasen im Mittelpunkt. In der Begleitung der Praxisphasen dienen die Portfolioaufgaben dazu, Studierende miteinander ins Gespräch zu bringen und die gemeinsame Reflexion der Praxiserfahrungen anzuregen. Dabei soll es sowohl um die individuelle Auseinandersetzung mit

den eigenen Eindrücken gehen, als auch um die Reflexion der persönlichen Ziele und Erwartungen.

Das Projekt WEICHENSTELLUNG nutzt die vorhandenen Portfolioaufgaben aus den beiden Praxisphasen und erweitert diese um Fragestellungen, die aus den Themen des Projektes erwachsen. So wird direkt zu Beginn des ersten Jahres eine Aufgabe angeleitet, die dazu anregt, den eigenen bisherigen Bildungsweg in den Blick zu nehmen und zu beleuchten. Vielen Studierenden ist zu Beginn des Studiums noch wenig bewusst, welche Faktoren den persönlichen Bildungsweg beeinflusst haben. Zu verschiedenen Zeitpunkten werden dann Aufgaben angeboten, die den Projektstand abbilden und die Studierenden ermutigen ihre spezifischen Erfahrungen zu reflektieren. Gerade der lange Projektzeitraum von drei Jahren lässt sich durch das Aufarbeiten von Erfahrungen und Reflexionsanlässen innerhalb des E-Portfolios besonders gut festhalten und bietet den Studierenden Gelegenheit, die eigene Entwicklung in der Retrospektive wahrzunehmen und zu erkennen. Das elektronische Format liefert mit der Möglichkeit, Videos, Fotos oder andere Medien ins Portfolio zu integrieren, vielfältige Optionen.

4.2.4 Coaching

Am ZfL Köln arbeiten ausgebildete Fachcoaches LehrerInnenbildung, die den MentorInnen für Coachings zu berufsbiografischen und das Projekt betreffende Fragestellungen zur Verfügung stehen und in dieser Funktion auch kontinuierlich durch Supervisionen unterstützt werden.⁴ Studierende im Projekt WEICHENSTELLUNG werden halbjährlich einstündige Coachingtermine in Anspruch nehmen können, um persönlich relevante Themen in einem geschützten Rahmen zur Sprache bringen zu können.

Ziel ist, Raum für Themen zu geben, die über Gesprächsanlässe im begleitenden Seminar hinausgehen. Coaching wird

⁴ Ausführlicher zum Konzept der Fachcoaches LehrerInnenbildung, vgl. Dziak-Mahler, Hemker & Schwarzer-Wild, 2016.

hierbei ausdrücklich nicht als Beratung verstanden, sondern als Raum, die eigenen Möglichkeiten zu reflektieren. Es wird davon ausgegangen, dass alle Ressourcen in den Studierenden selbst liegen und durch das Angebot aktiviert werden: „Fachcoaching kann dabei als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden werden, welche die Entdeckung, Aktivierung und Weiterentwicklung der Ressourcen der Lehramtsstudierenden zum Ziel hat.“ (Dziak-Mahler, Hemker & Schwarzer-Wild 2016, 86). Sensible Themen (wie Zweifel an der Berufswahl) haben dabei hier ebenso ihren Platz wie Fragestellungen zur eigenen Rolle innerhalb des Projektes oder zum professionellen Umgang mit Kindern und Eltern.

Zur Vorbereitung des Coachings werden die Studierenden über das Format informiert und im Seminar werden gemeinsam Themen gesammelt, zu denen besonderer Gesprächsbedarf besteht.

Das Coachingangebot stellt einerseits einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Projektes dar, da die Studierenden hierüber eine passgenaue individuelle Unterstützung erhalten; andererseits bietet es den Studierenden die Möglichkeit über das Projekt hinausgehende berufsbiographische Fragestellungen zu thematisieren.

4.2.5 Evaluation

Die Evaluation des Projektes erfolgt halbjährlich in Zusammenarbeit mit der ZEIT-Stiftung sowie der Pädagogischen Hochschule Weingarten, die seit 2014 mit WEICHENSTELLUNG arbeitet. Über Fragebögen werden MentorInnen, SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern unter anderem zur Entwicklung der Kinder sowie zur Zufriedenheit mit dem Projekt befragt. Auch die mögliche Veränderung des Selbstkonzeptes der SchülerInnen während des Projektzeitraums wird untersucht. Neben der quantitativen Befragung werden unterschiedliche Aspekte über Freitexte qualitativ erhoben, um den vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmenden gerecht werden zu können.

Die Auswertung der Ergebnisse aller Standorte erfolgt an der PH Weingarten.

Auf diese Weise können Vergleiche zwischen den drei Projektstandorten gezogen und unterschiedliche Umsetzungen des Konzeptes bewertet werden.

In Köln werden die Ergebnisse der Evaluation einmal im Jahr im Austausch mit dem Projektteam und den beteiligten LehrerInnen in den Blick genommen, um gemeinsam über die Entwicklung von Follow-Up-Maßnahmen zu sprechen.

5 Wo stehen wir? Erfahrungen des ersten Projektjahres

Mit der erstmaligen Umsetzung des Projektes im Schuljahr 2016/17 galt es vielfältige Herausforderungen zu meistern. Zum einen mussten zahlreiche offene Fragen im organisatorischen Bereich beantwortet werden, so zum Beispiel die Einstellung der 30 MentorInnen oder die Verteilung der einzelnen Studierenden an die Schulen. Zum anderen galt es, das Seminar-konzept zu konzeptionieren, um eine inhaltlich anspruchsvolle und zugleich hilfreiche Betreuung zu gewährleisten. In allen Phasen des Projektes versucht das Team des ZfL die unterschiedlichen Beteiligten zu integrieren und für Transparenz zu sorgen. So wurde unter anderem ein Arbeitskreis geschaffen, in dem die beteiligten GrundschullehrerInnen ihre Erfahrungen einbringen, sich miteinander vernetzen und Anregungen zur Weiterentwicklung geben können. Im Folgenden seien einige O-Töne von GrundschullehrerInnen wiedergegeben, die im Arbeitskreis im April 2017 entstanden. Hier wurde das Feedback auf Karten festgehalten und abschließend diskutiert.

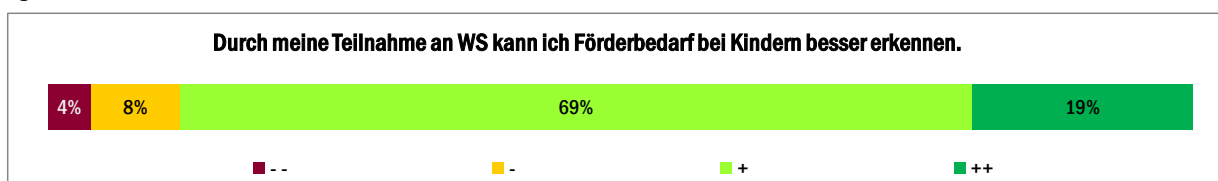
Lehrerin: Der Ansatz, den ich oben schon erwähnt habe (Schule und Kultur), finde ich großartig. Vor allem auch die Zusammenarbeit über einen sehr langen Zeitraum macht es mit Sicherheit vielen Kindern einfach, den Übergang in die weiterführende Schule zu meistern. Ich möchte mich sehr für die Organisation und die

einfache Zusammenarbeit bedanken! Zu den Treffen am Nachmittag zu kommen, war nicht so schwer, weil ich mich immer wunderbar empfangen gefühlt habe und wir immer als Kollegen so sehr gewertschätzt wurden!

Lehrerin: Wir waren insgesamt alle sehr begeistert. Die Kinder blühen unter der Betreuung ihrer Mentorin richtig auf und es ist sicherlich eine große Entlastung, nicht "allein" an die weiterführende Schule zu gehen, sondern dort mit der Mentorin

quote der Fragebögen betrug bei den Studierenden 87%, bei den Kindern 83%.

Bei den **Studierenden** fallen die besonders hohen Zustimmungswerte bezüglich der Entwicklung ihrer berufsbezogenen Kompetenzen im Bereich der individuellen Förderung von SchülerInnen auf. 69% geben an, dass sie Förderbedarf bei Kindern durch ihre Teilnahme am Projekt besser erkennen können, 19% schätzen diese Verbesserung sogar besonders hoch ein.

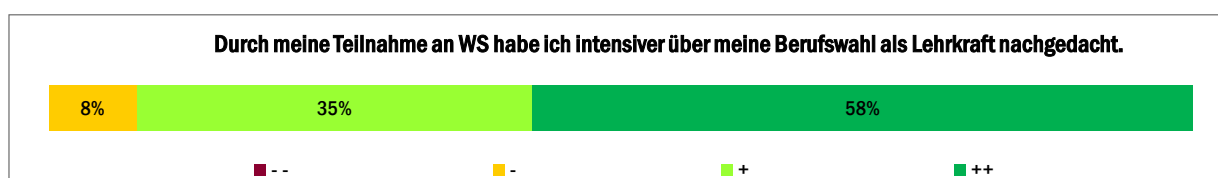


schon eine vertraute Ansprechpartnerin zu haben. Die Kinder, die wir angemeldet haben, hatten auch vor Beginn des Projektes schon gute Leistungen und benötigten eher Unterstützung in den Bereichen Selbstvertrauen, Umgang mit offenen, herausfordernden Aufgaben. Daran hat die Mentorin erfolgreich mit den Kindern gearbeitet.

Neben der stetigen Rückmeldung der

Abbildung 3: Erkennen des Förderbedarfes, Studierende, N=26

Eine Mehrheit der Studierenden nutzt zudem die Teilnahme am Projekt, um die eigene Berufswahl in den Blick zu nehmen. Über 90% der Befragten geben an, dass sie dazu angeregt wurden, intensiv über ihre Berufswahl nachzudenken – was insgesamt ein wichtiges Ziel der Praxisphasen im Bachelorstudium ist.



Lehrkräfte an den Grundschulen durch den Arbeitskreis steht das ZfL im Austausch mit den Standorten Hamburg und Weingarten.

Die Evaluation nach dem ersten Projekthalbjahr bestätigte viele der bereits umgesetzten Maßnahmen. Im Februar 2017 wurden Kinder und MentorInnen über Fragebögen zu ihren Erfahrungen im Projekt befragt. Eine ausführlichere Evaluation mit allen Projektbeteiligten wird jeweils zum Schuljahresende erfolgen. Insgesamt fielen die Zustimmungswerte der Beteiligten höher aus als erwartet. Exemplarisch sollen einige Beispiele aus den Befragungen der MentorInnen und SchülerInnen ausgeführt werden. Die Rücklauf-

Abbildung 4: Reflexion Berufswahl, Studierende, N=26

Insgesamt bestätigten fast alle Studierenden, dass ihre persönliche Weiterentwicklung durch das Projekt gestärkt wurde, auch hier lag der Zustimmungswert bei über 90%. Dieser Wert zeigt, dass der empfundene Mehrwert des Projektes für die Studierenden über den rein beruflichen Kompetenzzuwachs (69%, s.o.) hinausgeht.

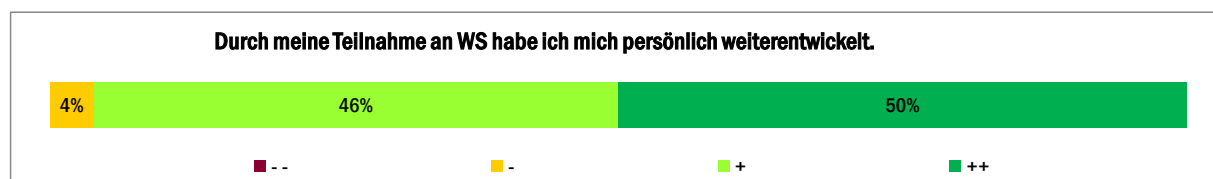


Abbildung 5: Persönliche Weiterentwicklung, Studierende, N=26

Die **SchülerInnen** beantworteten in der Evaluation Fragen zu den eigenen schulischen Leistungen wie auch zur Entwicklung des Selbstvertrauens.

Auffallend hoch ist die Einschätzung der SchülerInnen, dass sich die erzielten Noten in der Schule durch die Teilnahme am Projekt verbessert haben, 89% der befragten Kinder sieht hier Fortschritte.

künftig kritisch überdacht werden könnte. Eine Verlagerung des Beginns vom ersten Halbjahr der vierten Klasse in das zweite Halbjahr der dritten Klasse wäre eine Möglichkeit, um die Förderdauer vor der Entscheidung zum Schulformwechsel auszubauen. Diese Schaltstelle müsste mit entsprechendem Vorlauf bearbeitet werden und wird derzeit geprüft.

Inhaltlich wurde durch die Erfahrungen der ersten Monate wie auch durch die Evaluation das Themenfeld Elternarbeit

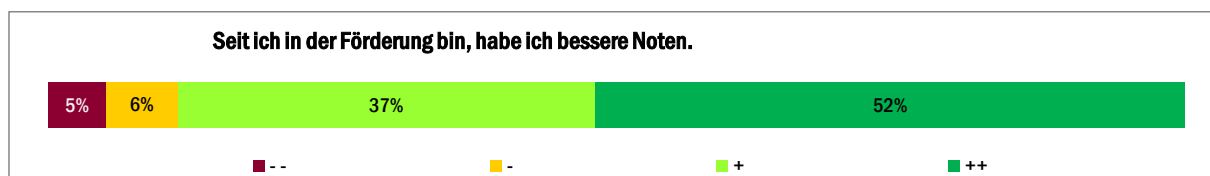


Abbildung 6: Schulleistungen, Mentees, N=79

Noch ein wenig höher fällt der Wert für das Zutrauen in die eigenen schulischen Leistungen aus. 91% der befragten SchülerInnen geben an, dass sie sich durch die Förderung im Projekt in der Schule mehr zutrauen. Die Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder stellt einen Schwerpunkt im Projekt dar – dass dieser Bereich bereits nach einem halben Jahr hohe Zustimmungswerte erreicht, ist dabei bemerkenswert und bestätigt den Aufbau des Konzepts.

als ein Baustein identifiziert, in den weitere Überlegungen einfließen müssen. Für die Studierenden ist die Ausweitung der Seminarbetreuung durch multiprofessionelle Teams geplant, um auch die Erfahrungen von PsychologInnen und SozialpädagogInnen für die entstehenden Fragestellungen in Bezug auf Elternarbeit stärker zu integrieren.

In der Summe kann das ZfL auf ein gelungenes erstes Projektjahr zurückblicken, was die Stifterin dazu veranlasst hat, die Finanzierung für eine zweite Gruppe sicherzustellen.

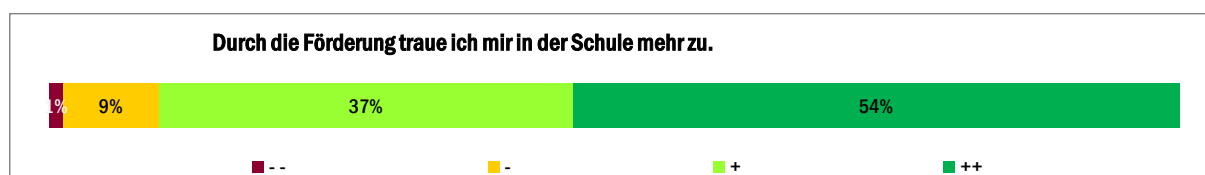


Abbildung 7: Selbstvertrauen, Mentees, N=82

Neben der Evaluation über die Fragebögen werden die Studierenden regelmäßig im Seminar zu ihren Erfahrungen befragt, ein weiterer Austausch erfolgt über den Arbeitskreis mit den LehrerInnen. Beide Gruppen haben in Gesprächen ange-regt, dass der Zeitpunkt des Projektstarts

6 Wo wollen wir hin? Ausblick

Im September 2017 startet in Köln die zweite Kohorte mit 30 Studierenden und 90 Kindern. Erstmals werden an diesem Standort somit zwei Gruppen parallel betreut. Während die einen beim Start ins Projekt begleitet werden, gilt es für die anderen, die herausfordernden Fragen des Schulformübergangs zu beantworten. Um der Expansion des Projektes zu begegnen, wurde die Projektkoordination auf eine Vollzeitstelle aufgestockt.

Mittelfristig geht es darum, die vorliegenden Evaluationsergebnisse mit den Evaluationen der Folgejahrgänge in Zusammenhang zu bringen und Schlussfolgerungen zu ziehen. Zunehmend sollen Studierende dazu angeregt werden, ihre Bachelor- oder Masterarbeiten im Rahmen des Projektes zu verfassen. Auf diese Weise erfolgt eine Verknüpfung mit den Fakultäten der Universität zu Köln und es bietet sich die Gelegenheit, einzelne Bausteine des Projektes besonders in den Blick zu nehmen.

Das ZfL wird in den kommenden Jahren weitere Anstrengungen unternehmen, um WEICHENSTELLUNG in der Ausbildungsregion Köln zu verstetigen, so dass künftig regelmäßig SchülerInnen und Studierende von diesem innovativen Projekt profitieren können.

7 Literaturverzeichnis

Abs, H. J. (2005). LehrerbildnerInnen im Rahmen des Vorbereitungsdienstes. *Journal für LehrerInnenbildung*, 5, 21-31.

Bourdieu, P. (2001). *Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Schule und Politik. Schriften zu Politik & Kultur 4.* Hamburg: VSA

Dziak-Mahler, M., Hemker, D. & Schwarzer-Wild, J. (2016). „Think outside the box.“ Coachingbasierte Beratung am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln. In M. Boos, A. Krämer & M. Kricke (Hrsg.), *Portfolioarbeit phasenübergreifend gestalten. Konzepte, Ideen und Anregungen aus der LehrerInnenbildung* (S. 80-97). Münster: Waxmann.

Frels & Onwuegbuzie (2012) Principles of play: a dialogical comparison of two case studies in school-based mentoring. *International journal of play therapy: official journal of the Association for Play Therapy*, 21 (3), 131-148.

Grossmann, J. B. & Rhodes, J. E. (2002) The test of time: Predictors and effects of duration in youth mentoring programs. *American Journal of Community Psychology*, 30, 199-219.

Häcker, T. (2006). Ein Medium des Wandels in der Lernkultur. In I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.), *Das Handbuch Portfolioarbeit – Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 15-18). Seelze-Velbert: Klett Kallmeyer.

Krämer, A. (2016). Portfolioarbeit in den Praxisphasen an der Universität zu Köln. In M. Boos, A. Krämer & M. Kricke (Hrsg.), *Portfolioarbeit phasenübergreifend gestalten. Konzepte, Ideen und Anregungen aus der LehrerInnenbildung* (S. 145-153). Münster: Waxmann.

Krämer, A. & Hesse, S. (2016). Bachelor-Praxisphasen im Kölner Lehramtsstudium: Anspruch und Umsetzung. Verfügbar unter: <http://zfl.uni-koeln.de/sites/zfl/Publikationen/pp-innovativ/ZfL-PP-Innovativ04.pdf> [20.04.2017].

OECD. (2016). *Bildung auf einen Blick 2016. OECD-Indikatoren.* Verfügbar unter: https://www.bmbf.de/files/Education_at_a_Glance_2016.pdf [20.04.2017].

Raufelder, D. & Ittel, A. (2012). *Mentoring in der Schule: ein Überblick; theoretische und praktische Implikationen für Lehrer/-innen und Schüler/-innen im internationalen Vergleich.* Verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-389900> [20.04.2017].

Schulministerium NRW (2009). *Lehramtszugangsverordnung (LZV) vom 18.06.2009.* Schulministerium NRW, Bildungsportal. Verfügbar unter: <https://www.schulministerium.nrw.de/docs/LehrkraftNRW/Lehramtsstudium/Reformder-Lehrerausbildung/Reform/Lehramtszugangsverordnung.pdf> [20.04.2017].

Slicker, E. K. & Palmer, D. J. (1993). Mentoring at-risk high school students: Evaluation of a school-based program. *The School Counselor*, 40, 327-334.

Stöger, H. & Ziegler, A. (2012). Wie effektiv ist Mentoring? Ergebnisse von Einzelfall- und Meta-Analysen. Verfügbar unter: <http://budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/download/7111/6123> [20.04.2017].

Vester, M. (2013). *Armut, Bildungsferne, Erziehungsfähigkeit. Zur Reproduktion sozialer Ungleichheit in pädagogischen Normalitätsvorstellungen.* In Dietrich, F. & Thieme, N. (Hrsg.), *Bildungsgerechtigkeit jenseits von Chancengleichheit* (S.91-113). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Wiezorek, C. & Pardo-Puhlmann, M. (2013). *Armut, Bildungsferne, Erziehungsfähigkeit. Zur Reproduktion sozialer Ungleichheit in pädagogischen Normalitätsvorstellungen.* In Dietrich, F. & Thieme, N. (Hrsg.), *Bildungsgerechtigkeit jenseits von Chancengleichheit* (S.197-214). Wiesbaden: Springer Fachmedien. 197-214.

8 AutorInnen



Astrid Krämer leitet seit Januar 2017 das Team Praxisphasen im ZfL, zuvor war sie Praktikumsmanagerin für das Berufsfeldpraktikum und hat den Bereich Internationalisierung koordiniert. Nach Abschluss des Studiums für das Lehramt für die Primarstufe arbeitete sie an unterschiedlichen Grundschulen und war mehrere Jahre lang an Deutschen Auslandsschulen tätig.



Charlotta Quidde ist seit Dezember 2014 als studentische Mitarbeiterin am ZfL tätig. Sie studiert Geschichte und evangelische Theologie auf Lehramt für Haupt-, Real-, und Gesamtschulen und engagiert sich seit vielen Jahren in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in Projekten mit geflüchteten und neuzugezogenen Kindern und Jugendlichen.